



([HTTP://WWW.BILD.DE/](http://www.bild.de/))

BEI DER POLIZEI WIRD KRIMINELLEN KIDS DER KOPF GEWASCHEN, JETZT SOLL DAS ERFOLGS-MODELL IN ALLE BEZIRKE

Der Heiße Stuhl von Kreuzberg



Kommissariatsleiter Andreas Wolter (54): „Jeder Jugendliche, der nicht rückfällig wird, ist ein Erfolg“

Foto: Ralf Guenther

21.04.2015 - 00:02 Uhr

Berlin – In dem nüchternen Büro mit Linoleumboden haben schon 132 kriminelle Kids gesessen. Die Hälfte änderte sich danach, fiel der Polizei mindestens ein Jahr nicht mehr auf.

Jüterbogener Straße (Kreuzberg). Hinter dem verwitterten Gemäuer der Direktion 5 hat Kommissariatsleiter Andreas Wolter (54) eine neue Präventions-Methode etabliert: Täterorientierte Intervention (TOI) heißt sie. Dahinter stecken Gespräche mit 12- bis 16-Jährigen, die auf dem schlimmsten Weg sind – zum Intensivtäter.

Wie Vanessa (13), die Cannabis (<http://www.bild.de/themen/specials/marihuana/nachrichten-news-fotos-videos-19983670.bild.html>) raucht, ihr Leben mit Diebstahl finanziert, nicht zur Schule geht und von der Mutter schon achtmal vermisst gemeldet wurde. Oder Mohammad (12), der Mitschüler erpresste, gefährlich verletzte.

Auch sie saßen auf dem heißen Stuhl.



Joschka Langenbrinck (29, SPD)

Foto: Frank Senftleben

<http://www.bild.de/themen/organisationen/jugendamt/politik-nachrichten-news-fotos-videos-19445676.bild.html>). **Das entscheidet, ob etwa ein Anti-Aggressionstraining Sinn macht.**

Der SPD-Abgeordnete Joschka Langenbrinck (29) ist vom Erfolg überzeugt: „TOI hilft mit einer engen Zusammenarbeit zwischen Polizei und Jugendamt, Kinder und Jugendliche am Beginn einer kriminellen Karriere zu erkennen und zu verhindern, dass sie Intensivtäter werden, es muss in ganz Berlin eingeführt werden.“

Zwei Drittel der Geladenen wurden sechs Monate nicht mehr aktenkundig.

SIND SIE AUF FACEBOOK? WERDEN SIE FAN VON BILD BERLIN!

<https://www.facebook.com/BILD.BB>

Mehr News aus Berlin und Umgebung lesen Sie hier auf [berlin.bild.de](http://www.bild.de)

<http://www.bild.de/regional/berlin/berlin-regional/home-15823246.bild.html>

„So ein Gespräch kann zwei Stunden dauern“, sagt Kripomann Wolter. „Wir wollen zwar auch in die Vergangenheit gucken, aber uns geht’s in erster Linie um die Zukunft.“

Wichtig: Es ist KEINE Vorladung, KEIN Verhör zu Tatvorwürfen. Eher ein Vor-Augen-Halten, was passiert ist, welche Folgen es für andere hatte.

Die Gespräche sind grundsätzlich freiwillig. Alle zwei Wochen suchen die Beamten in den Polizeicomputern nach kriminellen Jugendlichen. Dann wird gesiebt: Die jüngsten mit den schwersten Taten zuerst. Jede Akte wird geöffnet, mit den ermittelnden Kollegen telefoniert, beim Jugendamt nachgefragt.

Wer eingeladen wird, kommt fast immer – gemeinsam mit den bis dahin oft ahnungslosen Eltern. Das Protokoll geht ans Jugendamt

© Axel Springer AG. Alle Rechte vorbehalten